

Predigt: „Irren ist menschlich, vergeben göttlich!“
Text: Mt 18, 21-22

Text:

21 Dann trat Petrus zu ihm und sagte: Herr, wie oft kann mein Bruder an mir schuldig werden, und ich muss ihm vergeben? Bis zu siebenmal?

22 Jesus sagt zu ihm: Ich sage dir, nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenundsiebzigmal. (Neue Zürcher Bibel)

Predigt:

„Irren ist menschlich, vergeben ist göttlich.“

Liebe Gemeinde

Viele Zeitgenossen meinen, dass diese Worte des Dichters Alexander Pope die richtige Art und Weise sei über Vergebung zu denken. Vergebung ist dann etwas Gutes, das man tun sollte, aber gleichzeitig sei es beinahe unmöglich so zu handeln.

2006 erreichte uns die Meldung, dass am 22. Oktober Charles Roberts in einer Schule der Amishen in Nickel Mines aus Wut und Hass fünf Mädchen tötete und fünf weitere lebensgefährlich verletzte bevor er sich selbst erschoss.

Es war aber nicht so sehr der Amoklauf, der für Aufsehen sorgte – leider war Nickel Mines nicht der erste und auch nicht der letzte Amoklauf an einer amerikanischen Schule – als vielmehr die Reaktion der Amishen auf diese schreckliche Tat. Diese Reaktion wurde auch in der schweizerischen und deutschen Presse thematisiert und diskutiert.

Was war geschehen? Die Amishen, insbesondere die betroffenen Familien vergaben dem Mörder, besuchten die Witwe und ihre Kinder, gingen zur Beerdigung des Attentäters, um den Hinterbliebenen so ihr Mitgefühl auszudrücken und luden die Familie Roberts zu ihren Beisetzungen ein.

Ein Bestatter berichtete: „Ich hatte das Glück, dass ich auf dem Friedhof war als die Amish-Familien, deren Kinder getötet worden waren, zur Beerdigung {von Charles Roberts} kamen und ihre Vergebung anboten. Das werde ich nie vergessen, niemals. Ich weiss, dass ich Zeuge eines Wunders wurde.“

Und als im Land eine grosse Solidaritätswelle losging, entschieden sich die Amishen nicht einen Amishfond einzurichten, sondern einen Nickel Minesfond, an dem auch die Familie des Attentäters partizipieren sollte.

Geprägt von der Denkweise des eingangs zitierten Satzes, wurden die Amishen wie Heilige betrachtet – was ihnen sehr unangenehm war. Taten sie doch bloss, was jeder Christ tun würde: Vergeben.

Vergeben, so wie es das UNSER VATER lehrt, so wie es Jesus, wie wir das im Evangelium gehört haben, auch dem Petrus erklärt hatte. Als dieser, ich könnte mir vorstellen, recht stolz zu Jesus kam und sagte: „Ich bin doch nicht schlecht, wenn ich jemandem siebenmal vergebe.“ Hört er von Jesus die Antwort: „Nicht siebenmal sondern siebenmal siebzimal, sollst du vergeben.“ Bedeutet das 490x vergeben und dann darf ich mich endlich rächen? Wohl kaum. Jesus ermahnt uns hier eben gerade nicht zu rechnen, sondern immer wieder von neuem zu vergeben.

Diesem kurzen Gespräch zwischen Jesus und Petrus folgt das für die Amishen sehr zentrale Gleichnis vom barmherzigen König und dem harten Knecht, welches Gottesvergebung in Beziehung zu unserer menschlichen Vergebung setzt. Ich möchte an dieser Stelle nicht näher auf dieses Gleichnis eingehen, da am kommenden Sonntag in unserer Lectio Continua von meinem Kollegen, Pfr. Zimmer, genau dieses Gleichnis ausgelegt wird.

Für die Amishen ist klar Gott vergibt uns, wenn wir als Menschen auch denen vergeben, die an uns schuldig wurden. Als reformierter Christ fällt einem auf, dass die Amishen hier die Reihenfolge, getreu nach den Worten Jesu im Matthäusevangelium, die dort dem Unser Vater folgen, leben. Gottes Vergebung in meinem Leben ist ganz direkt von meinem Vergeben abhängig. Während wir als Reformierte eher betonen, dass Gottes Vergebung unserer Vergebung voraus geht, ja diese erst ermöglicht. Es wäre nun aber zu kurz gegriffen den Amishen Werks-gerechtigkeit zu unterstellen. Denn auch für sie ist klar, dass Gottes Wirken, seine Vergebung und Liebe allem menschlichen Handeln vorausgeht. Sie sehen im Ganzen eine Wechselwirkung von Mensch und Gott.

Nun ist zu fragen, was dann mit Vergebung gemeint ist. Weshalb können Amishe jemandem so schnell nach einer schrecklichen Tat Vergebung zusprechen?

Da ist zum einen die amische Tradition mit den vielen Märtyrergeschichten, die die Kinder von klein auf mitbekommen und die ihr Leben prägen.

Als Beispiel sei diejenige von Dirk Willems genannt. Dieser wurde 1569 ins Gefängnis gesteckt, weil er sich als Erwachsener taufen liess und verbotene religiöse Versammlungen abhielt. Willems konnte entkommen, lief über das Eis. Ein Wachhabender der die Flucht entdeckte verfolgte ihn und brach im Eis ein. Als er am Ertrinken war, drehte sich Willems um und rettete ihn.

Er gab seinem Feind wortwörtlich die Hand. Nachdem er ihn gerettet hatte, verhafteten ihn die herbeigeeilten Wächter und Willems wurde verbrannt. Noch auf dem Scheiterhaufen soll er mehrmals gerufen haben siebenmal siebzigmal.

Zum anderen verstehen die Amishen „Vergeben“ als ein Akt des Willens. Vergeben heisst, ich bin bereit auf Rache zu verzichten, ja ich bin bereit sogar auf die mir zustehende Vergeltung zu verzichten.

Vergebung ist also anders als bei einer Versöhnung nicht vom Verhalten, von der Reue oder dem Verzeihen des Übeltäters abhängig. Sie ist ein Geschenk, das ohne Vorbedingung gegeben wird. Sie sagt auch nicht, das Ganze war nicht so schlimm. Im Gegenteil, Vergebung bedeutet: Ich gebe zu, das, was getan wurde, ist unrecht, böse und sollte nicht wieder getan werden.

Es gibt zwei Arten der Vergebung:

Vergebung die auf einem Willensentscheid beruht:

Ich verzichte auf mein Recht der Vergeltung.

Und Vergebung, die auf Emotionen beruht:

Meine Gefühle kommen wieder ins Lot.

So ist Vergebung also zugleich ein ‚kurzfristiger Akt des Willens wie auch ein langfristiger Prozess‘.

Und Vergebung darf auch nicht einfach mit Versöhnung verwechselt werden.

Versöhnung nämlich meint: Erneuerung des Vertrauens und das ist manchmal nicht möglich, denn für Versöhnung braucht es immer zwei. So kann Vergebung die Tür zur Aussöhnung öffnen, aber ein Opfer kann dem Täter auch vergeben, ohne dass eine Aussöhnung stattfindet.

Moderne klinische Untersuchungen haben nun gezeigt, dass Vergebung der Person, die sie anbietet gut tut. Sie hilft Zorn, Depressionen, Angst und Furcht abzubauen und hat einen positiven Einfluss auf das Immunsystem und das Herz-Kreislaufsystem. Das Wort „jemandem etwas nachtragen“ verrät einiges. Wo ich nicht vergebe, trage ich, leide ich, mache ich mir das Leben schwer, während der andere vielleicht schon lange wieder fröhlich durchs Leben zieht. Vergebung hingegen heilt den Menschen, der sie anbietet, so dass er mit Kraft und Lebensfreude weiterleben kann.

Vergebung hat also nach dem Vorbild der Amishen nichts mit Verdrängung des Schrecklichen, sondern gerade mit der Auseinandersetzung mit ihm und dem Verzicht auf das, was mir zustehen würde, zu tun. In diesem Gehorsam gegenüber Jesus erfahren sie – häufig nicht ohne inneren Kampf – Heilung der eigenen Biographie.

Die Amishen sind also weder christliche Übermenschen, noch Leute die einfach das Böse verdrängen. Sie sind eine Gemeinschaft von Menschen die aus der Gewohnheit der Barmherzigkeit leben, nach dem Vorbild Jesu, der seinen Peinigern vergab, als er am Kreuz hing. Von dieser Gnade wird in der Gemeinschaft immer wieder erzählt. Sie wird so zu einer Kraft, die immer wieder neu vergeben lässt, mehr als siebenmal siebzimal.

Die Botschaft, die wir heute von den Amishen bei aller Verschiedenheit der Hintergründe und christlichen Lebensstile mitnehmen können: Christlicher Glaube rechtfertigt weder Raserei noch Zorn, sondern er soll unter uns Güte, Gnade und Vergebung wecken. Amen.

Predigt gehalten am: 4. September 2011 anlässlich der Quilltausstellung und der Übergabe des Gemeinschaftsquillts an die Kirchgemeinde
von: Pfr. Dieter Gerster

Infos: Wikipedia
Die Gnade der Amish, übersetzt aus dem Amerikanischen G. Müller, Wiley-Vch Verlag GmbH, 2009